

# Teilprojekt C2

## Reinigungsrituale und körperliche Mechanismen der Anpassung an die Transformation sozialer Ordnung

### Mitarbeiter

- Giesen, Berhard, Dr. rer. pol., Prof. (Teilprojektleiter)  
Fachbereich Geschichte und Soziologie
- Smirnov, Igor P., Dr. phil., Prof. (Teilprojektleiter)  
Fachbereich Literaturwissenschaft

### Projektbeschreibung

#### Körperreinigung als Ritual und als rationale Praxis

Das mehrdimensionale Problem des Verschwindens und der Wiederkehr des Körpers im Laufe einer gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Neuen und Ungewohnten hängt mit einem Wechsel der Blickperspektive zusammen, aus der die Gesellschaft sich selbst und andere Gesellschaften zunächst als vorwiegend ritualisierte, und dann als vorwiegend rational organisierte Gemeinschaften beobachtet. Im Unterschied zu Ritualhandlungen beruhen rationalisierte Praktiken auf "genauen" Unterscheidungen, mit denen willkürlich ausgewählte Unterscheidungskriterien latent gehalten werden. Im Unterschied zum Ritual, das durch einen transzendenten Charakter der Beziehung zwischen allen Elementen des Ganzen gekennzeichnet ist, beruhen rationalisierte Diskurse und Praktiken auf einer unstabilen Kohärenz vorpostulierter Grundprinzipien. Vorpostulierungen ermöglichen immer wieder das Einschleusen neuer Unterscheidungen in rationalistisch abgesicherte Weltbilder, die sodann einer kontinuierlichen Präzisierung unterzogen werden.

Generell verfügen alle Gesellschaftstypen über ritualisierte und rationalisierte Modi der lernenden Weltanpassung. Während es sich im ersten Fall vorwiegend um körperlich verankerte Praktiken handelt, beruht der zweite Fall auf institutionalisierten Lernprozessen und insbesondere auf Bildungsverfahren. Rationalisierung findet sich so gesehen in allen Gesellschaften, "in denen Intellektuelle eine schriftlich verfasste kulturelle Tradition verwalten". Basierend auf der Annahme, dass ritualisierte und rationalisierte Beobachtungsperspektiven auf den Körper fortdauernd in eine Wechselbeziehung zueinander treten, stellt das Forschungsprojekt die Frage danach, wie soziale Strukturen die Auswahl einer bestimmten Beobachtungsperspektive auf den Körper determinieren. Man untersucht dabei im Kontext der Projektarbeit insbesondere diejenigen Bedingungen, unter denen körperlich angelegte Reinigungsrituale mit rationalen Methoden der Risikominimierung und verwissenschaftlichten Praktiken der Körperoptimierung kollidieren.

Mit ihrem ersten Schwerpunkt bezieht sich die geplante Studie auf die Bedeutung der westlichen Wertrationalität für die Transformation funktionaler Reinigungspraktiken und kathartischer Reinigungsrituale im ostchristlichen Kulturbereich. Der Hauptakzent wird dabei auf die Analyse der russischen Kultur gelegt, deren Eigenart in der Kulturwissenschaft bisher kaum gebührend reflektiert worden ist. Konkret stellt sich dabei die Frage nach der Reichweite der westlichen Rationalisierungsdiskurse, die in der Frühen Neuzeit zur Trennung

der Körperreinigung von der Idee einer sakralen Katharsis ganz wesentlich beigetragen haben. Aus der religiösen Praxis des reformierten Westchristentums wurden kennzeichnender Weise zunehmend diejenigen Elemente des Kultus eliminiert, die direkt am Körper ausgerichtet waren. Unter anderem konnte der Verzicht auf das Baden im Rahmen der innerweltlichen Askese als persönliche Leistung analog zum Fasten gewertet werden. Die enge Verbindung des rationalen Sparsamkeitsdiskurses, der seit der Frühen Neuzeit verstärkt die hohen Heizkosten problematisierte, mit dem medizinischen Diskurs, der sich im 16. Jahrhundert mit der Leprabekämpfung auseinandersetzte, ist symptomatisch für eine spezifisch westeuropäische Entwicklung, bei der die Körperreinigung zunehmend aus der rationalen Perspektive der Optimierung eines Kosten-Nutzen-Verhältnisses beobachtet und dementsprechend behandelt worden ist. Diese und ähnliche Wandlungsphänomene, die in der westlichen Forschung im Zusammenhang mit den allgemein verstandenen "Modernisierungsprozessen" thematisiert werden, sollen im Projekt als Art historische Folie zur Analyse der Entwicklung in Osteuropa herangezogen werden.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich sinngemäß die Frage danach, ob die parallel ablaufende Rationalisierung der Körperreinigung im ostchristlichen Bereich Europas ähnliche Folgen wie im Westen zeitigen konnte. Laut einer verbreiteten Meinung blieb der Bedeutungszusammenhang zwischen alltäglichen Praktiken des Schwitzbades und kathartischen Reinigungsritualen über Jahrhunderte hinweg in den Selbstbeobachtungen der spät christianisierten Gesellschaften Europas präsent. Dieser These widerspricht nicht die Tatsache, dass die traditionelle Kultur des Schwitzbades sich vorwiegend in denjenigen Ländern erhalten hat, die in den nördlichen und klimatisch kälteren Teilen Europas liegen; so beispielsweise in Skandinavien, Finnland und Russland. In der geplanten historischen Studie wird als erstes aus der diachronen Sicht festzustellen sein, ob traditionelle osteuropäische Praktiken der Körperreinigung wie das Schwitzbad bis in die Neuzeit hinein als Substitut der Taufe und anderer kathartischer Rituale des Christentums fungieren konnten.

Als zweites ist aus der synchronen Sicht nachzuvollziehen, welche Funktionen dem Schwitzbad in den west- und osteuropäischen Kulturbereichen der Spätmoderne zuteil geworden sind. Anhand der Analyse von kathartischen Ritualen im russischen Kulturkontext fragt man dementsprechend danach, ob diese Rituale in eine Konkurrenzbeziehung mit rationalisierten Bewältigungsmechanismen des Risikos treten konnten und können. Der Glaube an die Kalkulierbarkeit des Risikos ist für eine nach Rationalitätsprinzipien organisierte Gesellschaft kennzeichnend. Eine solche Gesellschaft bedarf dementsprechend einer wissenschaftlichen Beobachtungsperspektive, um feststellen zu können, ob und inwiefern genaue Prognosen ein veränderliches soziales Konstrukt darstellen.

Beispielsweise sind kalkulierbare sportliche Leistungen bis heute maßgebend für die Entstehung und Transformation rationalistischer Vorstellungen von der Konditionierung und Optimierung des Körpers. Dementsprechend wurde z.B. die finnische Sauna wegen den Leistungen der finnischen Sportler bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin von den Deutschen "wiederentdeckt". Entsprechend wurde auch den deutschen Soldaten nach deren Rückkehr von der Ostfront eine rationalistisch motivierte Überzeugung von den positiven Wirkungen des russischen bzw. finnischen Schwitzbades unterstellt. Ein daran sich anschließender wissenschaftlicher Diskurs, in dem nicht zuletzt auch ein Zusammenhang zwischen Sieg bzw. Niederlage und der körperlichen Widerstandsfähigkeit problematisiert wurde, könnte dann nach 1945 zum Aufschwung der Schwitzbadkultur in Deutschland und Österreich verholfen haben.

## Reinigungspraktiken und soziale Strukturen

Nach einer weiteren These des Teilprojekts ist die Körperreinigung über rein biologische Funktionen hinausgehend in jeder Kultur mit symbolischen Funktionen behaftet. Zwar haben Menschen, ähnlich wie Tiere, objektive Reinigungsbedürfnisse, jedoch wirken sich diese nicht immer unmittelbar auf kulturelle Reinigungspraktiken aus. Hygienische Bedürfnisse der Menschen müssen nämlich erst jenen Filter der normativen Selektionsregeln passieren, an denen gemessen wird, welche körper- und bewusstseinsreinigende Techniken geboten und welche nicht gestattet sind. Es ist bei den Hindu z.B. üblich, im Morgenrot den Nasenrachenraum mit einem über das rechte Nasenloch eingesaugten Gangâ -Wasser zu putzen. Ganz anders liegt in Russland der Schwerpunkt der Körperreinigungskultur auf dem Dampfbad, in dem ein Badequast aus Birkenrinde dazu genutzt wird, verschleppte Krankheiten und mentalen "Abfall" aus dem Körper heraus zu schwitzen und mit der Neuordnung der "vergreisten Knochen" die gewohnte Wissensordnung und routinisierte Sinnmuster ebenfalls anders zu gestalten. In jeder Gesellschaft und zu jeder Zeitepoche bestimmt ein kultureller Code denjenigen Normalitätsrahmen, in dem sich außer einem alltagspraktischen Handlungsrahmen auch kultische Interpretationen der Reinigung als Neugeburt, Erlösung oder Bekehrung herausbilden können.

Damit die Beziehung zwischen Gesellschaftsnormen und Reinigungsritualen plausibel wird, müssen langfristige Wandlungsphänomene auf der Ebene menschlicher Persönlichkeitsstrukturen und Wandlungsprozesse auf der Ebene gesellschaftlicher Makrostrukturen in der geplanten Studie parallel analysiert werden. Eine zentrale Hypothese ist dabei, dass sich Prozesse des kollektiven Lernens und Vergessens im Osten bis heute in viel größerem Ausmaß als im Westen in einer symbolischen Umsetzung auf kathartische Reinigungsrituale vollziehen. In einem geringeren Ausmaß als in der "aktiven Gesellschaft" des Westens werden diese Prozesse durch rationalistische Diskurse und Praktiken rationaler Körperoptimierung gesteuert.

### Perspektiven fest und lose gekoppelter Systeme auf die Reinigung

Sehr schematisch formuliert, analysiert man anhand des vorgenommenen Ost-West-Vergleichs die Fähigkeit fest und lose gekoppelter sozialer Systeme, Erschütterungen, Störungen oder erzwungene Änderungen ohne Destabilisierung zu verarbeiten:

1. Das Modell der festen Kopplung (oder "Komplexität") wird vorwiegend für soziale Systeme des Westens angenommen. Es handelt sich hierbei um Gesellschaften, in denen Ressourcen unter der Bedingung einer hohen Bevölkerungsdichte seit Jahrhunderten präzise aufgeteilt wurden, in denen das Problem der Müllentsorgung und des Recycling immer aktuell war, wo Terminpläne strikt einzuhalten waren und das Berichtswesen exakt sein musste.

2. Das andere Modell der losen Kopplung wird am Beispiel derjenigen sozialen Systeme untersucht, die in unterschiedlichen Zeitepochen auf dem Territorium des Moskauer und später des Russischen Reiches und Sowjetischen Staates entstanden sind. Solche Systeme werden auch heute noch durch eine geringe Bevölkerungsdichte, durch eine räumlich verstreute Anordnung der Komponenten (Verwaltungszentren, Versorgungsquellen etc.), durch schwache Mehrfachfunktions-Verknüpfungen zwischen einzelnen Elementen des sozialen Ganzen sowie durch eine geringe Anzahl von Notschutz- und Notversorgungssystemen gekennzeichnet.

Nach einer Arbeitshypothese des Projekts neigen soziale Akteure, die innerhalb der lose gekoppelten Systeme handeln, weniger dazu, Vorkehrungen gegen einen drohenden Systemausfall zu treffen, als viel mehr dazu, ihre Wahrnehmungsmodi auf eine "kurze" Sicht umzustellen. So konzentrieren sie sich dabei unter anderem auf Reinigungsrituale, in dessen Vollzug die Weltentstehung "ex abrupto" neu erlebt wird. Es ist für russische Schwitzbadbesuche besonders kennzeichnend, dass sie anders als ähnliche Bräuche in Finnland, Österreich und Deutschland mit Ritualen des Vergessens einhergehen, die in Akten kollektiver Betäubung manifest werden. Die vorgenommene Analyse russischer Reinigungs- und Betäubungsrituale soll im Anschluss an den ursprünglichen Projektantrag C2 (Zakharine, Russische Tischsitten) die entsprechenden Verfahren beleuchten (siehe Arbeitsprogramm).

### **Körperreinigung und soziale Kollisionen**

Im Hinblick auf die dargestellten Strukturunterschiede zwischen fest und lose gekoppelten Systemen stellt sich als erstes die Frage danach, wie innovative Reinigungstechniken soziale Strukturkrisen, bei denen Steuerungskapazitäten der Gesellschaften drastisch abnehmen, herbeiführen können. Dabei ist zunächst eine Definition solcher Reinigungstechnologien herzustellen, die im 19. und 20. Jahrhundert zur Herausbildung moderner Hygienegewohnheiten bei den Oberschichten (z. B. alltägliches Baden), zur Ausgrenzung von sozial Unterprivilegierten, zur symbolischen Gleichsetzung von Desinfektion und Unterwerfung sowie zur Kurzschließung von Ansteckungs- und Revolutionsrisiken ganz wesentlich beigetragen haben.

Hygiene und Reinlichkeit gehören nicht nur in Russland, sondern auch in Deutschland zu den lange vernachlässigten kulturwissenschaftlichen Themenbereichen. Umfangreichere Studien, die einen zeitlich weiten Bogen spannen, liegen bisher nur für den französischen Raum vor. Deren Ergebnisse sind allerdings nur eingeschränkt auf die russischen Verhältnisse übertragbar, insofern die russische Großräumigkeit und der geringe Grad an Verstädterung zu anderen Entwicklungen als im romanischen Kulturbereich führen sollten. Aufgrund der ländlich geprägten Siedlungskultur der russischen Bevölkerung vor dem Jahr 1930 müssen Untersuchungen zur russischen Hygienegeschichte ihren Blick vor allem auf das Alltagsleben der bäuerlichen Gruppen richten.

Während die Bindung hygienischer Innovationen an kollektive Werte sich im Westen über Jahrhunderte hinweg verfestigte, scheint ein rascher Zuwachs an Bade- und Duschräumen, der eine zwanghafte Urbanisierung der ländlichen Bevölkerung widerspiegelt, in Russland zum Anfang des 20. Jahrhunderts gerade das Gegenteil des westlichen Bildes zu belegen. Während das räumliche Heranrücken des Aborts ans Haus die "Verhäuslichung körperlicher Verrichtung" im Rahmen der Ausdehnung einer westbürgerlichen Privatsphäre symbolisierte, kann für den Osten eine entsprechende Trägerschicht, die an der Privatisierung des Wasserklosetts und des Baderaums interessiert war, nicht annähernd so ausgeprägt wie im Westen belegt werden.

Basierend auf dem vorgenommenen Ost-West-Vergleich soll in der nächsten Projektphase nachvollzogen werden, ob der Aneignung innovativer Reinigungstechnologien durch russische Gesellschaftseliten Anfang des 20. Jahrhunderts die symbolische Funktion einer "Initialzündung" im Prozess der Industrialisierung und der parallel laufenden zwanghaften Urbanisierung der ländlichen Schichten zukam. Daran anschließend wird die Frage aufgeworfen werden, ob und inwiefern traditionelle Körperreinigungsrituale der Verflüssigung kollektiver Werte widerstehen konnten. Um den sozialen Rückzug während der Kollektivierung minimieren zu können, hat z.B. die spät industrialisierte sowjetische

Gesellschaft der 30er Jahre eine Etablierung des alten bäuerlichen Dampfbads als Symbol des neuen Kolchoslebens gefördert. Sowjetische Nachrichtensendungen und Memoirenquellen aus den Jahren 1934-1939 sollen diesen Prozess belegen (siehe Arbeitsprogramm).

### **Körperreinigung und Arbeitsteilung**

Nach einer weiteren These des geplanten Forschungsprojekts entspringen kollektive Reinigungspraktiken den Bräuchen, die im System sozialer Arbeitsteilung wurzeln. In den Gesellschaften, die auf kollektive Formen der Produktion angewiesen sind, sind Konsumbedürfnisse sozialer Akteure durch einen niedrigen Grad der Individualisierung gekennzeichnet. In solchen Gesellschaften werden auch Kompetenzen für Fragen der Erlösung und des Heils generell dem ganzen Kollektiv zuerkannt, während Rituale dabei als eine wichtige Grundlage für die Bildung einer quasi natürlichen (primordialen) Gemeinschaftlichkeit dienen.

Anhand einer vergleichenden Analyse moderner Praktiken der Körperreinigung im osteuropäischen (russischen), mitteleuropäischen (deutschen) und westeuropäischen (französischen und englischen) Raum soll dabei die Frage beantwortet werden, ob und inwiefern z.B. die Unterscheidung zwischen einer Badewanne und einem kollektiv besuchten Dampfbad oder die Unterscheidung zwischen einer psychotherapeutischen Sitzung und einer reinigenden Kirchenbeichte im System der sozialen Arbeitsteilung und in traditionellen Weltbildern verankert sind. Nach einer Hypothese des Forschungsprojekts geben die bezeichneten Unterscheidungen Analogien auf allen Ebenen der Gesellschaftsstruktur zu erkennen. So ist eine Alternative zur beschriebenen Korrespondenzbeziehung zwischen Ritualen und sozialen Strukturen in Praktiken der polyzentrischen und fragmentierten spätmodernen Gesellschaft zu beobachten. Dort gilt es als üblich, dass eine Gemeinschaft ihre Bedürfnisse am ritualisierten Handeln mit handlungstechnischen "ready-mades" erfüllt. Dabei richten sich willkürliche Akte der Sinnzuschreibung an zeitentbundenen, potenziell verrückbaren, meist jedoch aus den anderen Kulturen bzw. aus der eigenen Vergangenheit übernommenen Ritualszenarios aus. Im Laufe der Projektarbeit soll sodann festgestellt werden, inwiefern sich räumliche und handlungstechnische Strukturen der spätmodernen Reinigungsrituale von ähnlichen Strukturen der traditionsgebundenen Rituale unterscheiden. Anhand der verfügbaren Darstellungen in den verschiedenen Medien (Interviews, Memoiren, Literatur und Film) sollen im folgenden sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die "feinen Unterschiede" in Praktiken des Schwitzbadebesuchs in Ost-, Mittel- und Westeuropa dingfest gemacht werden.

1. Gemeinsamkeiten lassen sich beispielsweise dann annehmen, wenn das Reinigungsritual als Form der Gruppenbildung ohne Bezug auf soziale Strukturen beobachtet wird. Die Sakralisierung der Beziehung zwischen Teilnehmern und Zuschauern, die als konstitutives Merkmal jedes Rituals gilt, kann sowohl für russische Badegemeinschaften als auch für westdeutsche Saunakreise nachgewiesen werden. Der Bademeister, der den heißen Dampf auf die Badegäste zutreibt, übernimmt dementsprechend in beiden Saunaritualen die symbolischen Funktionen des obersten Richters, der die Anwesenden zu reinigenden Foltern zwingt. Kennzeichnend sind die klassischen Aufforderungen der "Saunisten" an den Bademeister: "Mach uns fertig", "Mach mich fertig" sowie die Charakteristiken des "Wachlers" als "Teufels Heizer", "Sadist" und "Quälgeist".

2. Um Unterschiede zwischen osteuropäischen (stärker traditionsgebundenen) und westeuropäischen (zeitentbundenen, verrückbaren) Reinigungsritualen nachweisen zu können, sollen im Laufe der Projektarbeit die folgenden Arbeitshypothesen ausgearbeitet werden:

Als erstes gilt es zu prüfen, ob es im Osten, genauso wie im Westen, vorwiegend die Angehörigen der "Schreibtischberufe" sind, für die das Schwitzbad eine attraktive Freizeitbeschäftigung darstellt. Dies könnte bedeuten, dass die soziodemographisch fassbaren Lebensbedingungen im Osten wie im Westen ähnlich sind. Saunieren könnte sich in diesem Fall als eine auf die Nervosität des modernen städtischen Lebens bezogene Entspannungstechnik oder als Ausgleichsmethode gegen ein "Schwitzdefizit" im Arbeitsleben darstellen lassen. Nach einem ersten Eindruck, der im Laufe der Projektarbeit dann zu vertiefen ist, kann eine solche Interpretation für den osteuropäischen Kontext nicht zutreffend sein, da es dort vorwiegend Vertreter manueller Berufe sind, die zum Schwitzbadbesuch tendieren.

- Dabei gilt es als zweites zu prüfen, ob der Schwitzbadbesuch in Ost und West sich vorwiegend auf intrinsische Motivationen des Körpererlebnisses ("biotisches Erleben" des Wechsels von Hitze und Kälte, von Luft und Wasser) stützt oder viel mehr zum Zweck der Gemeinschaftsbildung, der Geschäftskontaktknüpfung und Selbstpräsentation genutzt wird.

- Auch ist drittens zu prüfen, ob und inwiefern das Reinigungsritual in Ost und West von einer rationalistischen Fitnessidee durchzogen ist, die insbesondere im Gewichtsmessen, im Saunieren nach der Sanduhr sowie in parallelen Aktivitäten wie Schwimmen, Kegeln oder dergleichen manifest wird.

- Abschließend soll viertens auch der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern die Reinigungsstube von Teilnehmern als heiliger Ort respektiert wird. Das Gebot, in der finnischen Sauna Ruhe zu bewahren, hat beispielsweise seinen Grund im Glauben an Geister, die unter der Saunapritsche wohnen sollen.

### **Körperreinigung und Umweltreinigung**

Die Frage nach der Art der Beziehung zwischen Praktiken der Körperreinigung und der Umweltreinigung wird im Projekt im Anschluss an das Problem der Wechselbeziehung zwischen rationalen und rituellen Umgehensweisen mit Dreck und Unsauberkeit herausgearbeitet werden. Beim Wegräumen des Mülls versucht der Mensch seine Umgebung analog zu seinem Körper zu organisieren. Diese These, mit der eine analoge Beziehung zwischen rationalen Praktiken der Körperreinigung und denen der Umweltreinigung behauptet wird, verdient eine weitere Vertiefung auch insofern, als angenommen wird, dass der rationalistische Diskurs der Ressourcenknappheit, der im Zusammenhang mit dem Baden thematisiert worden ist und der beispielsweise in der Alchemie seine praktische Umsetzung fand, seit der Frühen Neuzeit zunehmend zur systematischen Annäherung beider Kreislaufvorstellungen (nämlich der von der Kreisbewegung des Blutes einerseits, und der vom Kreislauf in der Natur andererseits) beigetragen hat. In der Ideengeschichte der Recyclingvorstellungen, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in öffentlichen Debatten zur Verflüssigung und Verrieselung der Fäkalien sowie zur Einführung der Kanalisation niederschlugen, ist der osteuropäische Bereich bisher kaum berücksichtigt worden. Ein Aspekt dieser Geschichte soll im Projekt mit der geplanten Untersuchung zur Symbolik des Mülls und insbesondere des "Büchermülls" im osteuropäischen Kulturkontext beleuchtet werden (siehe Arbeitsprogramm).

Nach einer in diesem Zusammenhang vorliegenden Hypothese sind soziale Umgehensweisen mit dem Müll innerhalb der fest und lose gekoppelten Systeme durch die selben Unterscheidungsmerkmale gekennzeichnet, die auch für Praktiken der Körperreinigung relevant sind. In den fest gekoppelten Informationsgesellschaften ist die Behandlung des

Mülls einem rationalen Umkodierungsprinzip untergeordnet. Anders formuliert, besitzen diejenigen, die für die Umdeutung des Sinns, für das Einschleusen immer neuer Unterscheidungen ins positive Weltbild und mithin auch für die Verwandlung des Wertvollen in Müll zuständig sind, eine präzedenzlose Macht in der spätmodernen Gesellschaft. Die entsprechend komplexen Umkodierungsmechanismen des Sinns sind untypisch für Systeme mit loser Kopplung, in denen Müll viel mehr als "eine beunruhigende Unterwelt", als Unrat und Abfall behandelt wird. So wird Müll z. B. in den russischen Großstädten vor der Ablagerung auch heute noch kaum sortiert. Lebensmittelabfälle, Plastik und Verpackung werden in der Regel in einem Müllhaufen am Rande der Stadt gelagert. Was nun Bücher anbelangt, die Träger des Ideenmülls also, so werden diese von sozialen Akteuren selten als "Recycling"-Ware angesehen und dementsprechend behandelt. Auch auf die Frage danach, inwiefern die materielle Präsenz der nichtgelesenen "Klassiker" im Wohnzimmer zur Erneuerung von Sinnmustern (Re-Kompartimentalisierung) beizutragen oder vielmehr den Weg zur Reinigung der Diskurse zu blockieren vermag, wird im Laufe der Projektarbeit eine Antwort gesucht werden (siehe Arbeitsprogramm).

## **Methoden und Quellen**

Der vorliegende Projektantrag zielt darauf ab, theoretische Grundlagen der historischen Ritualforschung und der soziologischen Risikotheorien, die bisher weitgehend auf der Analyse von westeuropäischen Sozialnormen beruhen, nun aus kulturvergleichender Perspektive zu revidieren. Diese Aufgabe impliziert eine systematische Auswertung von zahlreichen Text- und Bildquellen, die hygienische Innovationen und deren Wahrnehmung im osteuropäischen Kulturkontext des 16.-20. Jahrhunderts belegen. Der Schwerpunkt der Forschung liegt weniger auf der Frage danach, was "tatsächlich" geschieht, sondern viel mehr auf der Frage danach, was in der Kultur gelagert, gespeichert und auf die eine oder andere Weise kodiert wird. Forscher, die eine komparative Analyse der frühneuzeitlichen Kommunikationsabläufe im Osten und Westen Europas anstreben, müssen sich in der Regel schmerzlich mit der Tatsache abfinden, dass die russischen Quellen aus dem 16.-19. Jahrhundert rar, verstreut und vielfach fragmentarisch sind.

In Anbetracht der schwierigen Quellenlage wird im folgenden versucht, Reinigungspraktiken im osteuropäischen Kulturbereich aufgrund von drei Gruppen von Quellen zu rekonstruieren. Es handelt sich zum einen um Chroniken, die das alltägliche Procedere mit einem stark variierenden Genauigkeitsgrad fixieren, zum zweiten um Anweisungen, die Normen ausformulieren und explizieren und zum dritten um fiktionale Quellen, so insbesondere um Filmchroniken und literarische Beschreibungen, in denen die subjektive Deutungsebene am stärksten zum Tragen kommt. Die drei genannten Gruppen von Quellen unterscheiden sich erstens in der Art und Weise, in der sie produziert werden, und zweitens im Hinblick auf ihre pragmatische Funktion für eine soziale Umgebung. Keine von den genannten Quellengruppen würde eine wahrheitsgetreue Rekonstruktion von authentischen Reinigungsritualen ermöglichen. Das objektive Bild ergibt sich vielmehr aus dem Vergleich der Darstellungsmodi, welche die fehlenden authentischen Blickperspektiven (wenn auch nur teilweise) ersetzen können.

Das Element subjektiver Wahrnehmung haftet jeder der genannten Quellengruppen an. Jedoch wird es innerhalb jeder Gruppe unterschiedlich akzentuiert und gewichtet. In den fiktionalen Quellen entwickelt sich die subjektive Blickperspektive zum autonomen Darstellungsgegenstand. In den Anweisungen zum Saunieren wird die subjektive Blickperspektive viel stärker gedämpft und kaschiert. Pauschal kann man sagen, dass die Auswahl der Quellen für die vorliegende Forschung auf die Rekonstruktion der subjektiven,

der multiplen und der kollektiven Beobachtungsperspektiven abzielt. Zu berücksichtigen sind dabei zum einen die Art der subjektiven Normdeutung, zum zweiten die Art der Kollisionen zwischen unterschiedlichen subjektiven Normdeutungen, und zum dritten die Art der kollektiven Normdeutung. Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die historische Realität und zeitgleiche historische Abbildungen der Realität - wie Kupferstiche, Photographien und Kinochroniken - nicht deckungsgleich sind, werden visuelle Quellen hier zur Rekonstruktion historischer Reinigungstechniken herangezogen. Der besondere Quellencharakter des Bildes bzw. des Films wird insofern bedacht, als versucht wird, zeitabhängige Produktions- und Reproduktionstechniken im Zusammenhang mit den dargestellten Gegenständen zu analysieren. Es wird dabei davon ausgegangen, dass kollektive Authentizitätsvorstellungen sich geschichtsübergreifend nicht auf den Inhalt des Bildes allein, sondern auch auf die Darstellungstechnik und den Charakter des ausgewählten Kommunikationsmediums beziehen. Die materielle Beschaffenheit des jeweiligen Medienträgers ist mit anderen Worten ausschlaggebend für die Interpretation des Inhalts von übermittelten Botschaften. Und umgekehrt erklärt sich das soziale Prestige bestimmter Medienträger durch die Auswahl der Gegenstände, die darin repräsentiert sind.

Das Projekt ist insgesamt auf eine zweijährige Laufzeit mit drei Arbeitsphasen angelegt.

Phase (1): 7 Monate. In der ersten Phase sollen mit Hilfe der Auswertung der bereits zur Verfügung stehenden historischen Quellen (Memoiren und normbildende Verhaltensanweisungen zum Schwitzbadbesuch aus der Zeit zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert) die symptomatischen Merkmale osteuropäischer Körperreinigungspraktiken vergleichend untersucht werden. Dies geschieht vor dem Hintergrund der westeuropäischen Rationalisierungsprozesse (siehe Ziele) und mit Berücksichtigung der wichtigsten technischen Innovationen in der Hygienegeschichte (so z.B. der Einführung der Unterwäsche, des Bidets, der Duschkabine oder der Kanalisation in die Alltagspraxis). Die Ergebnisse der Forschung sollen in einer Publikation zur Kulturgeschichte der Körperreinigung in Mittel- und Osteuropa seit der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert zusammengefasst werden. Parallel zur Phase I und im Laufe der Phase II sollen mit Methoden der "teilnehmenden Beobachtung" Interviews mit Teilnehmern an traditionellen Reinigungspraktiken in entlegenen ukrainischen und nord-russischen Dörfern (dort wo sich die älteren Badegebräuche noch erhalten haben) durchgeführt werden. Insgesamt werden von dem Mitarbeiter und den Hilfskräften des Projekts ca. 15 Gespräche mit den das Schwitzbad bis heute regelmäßig besuchenden russischen Dorfbewohnern auf Video aufzunehmen sein. Entsprechend dem oben angeführten Untersuchungsziel (siehe Ziele) sollen verbales und nonverbales Verhalten (z.B. Sitzverhalten, Körpersprache) bzw. Verhaltenssequenzen im Schwitzbad registriert werden. Kosten für Feldforschungsreisen in die Ukraine, nach Weißrussland und ins Ladoga-Gebiet sind für die Bearbeitungsphasen I bis III dementsprechend einzuplanen.

Phase (2): 10 Monate. In der zweiten Phase, die sich auf das 20. Jahrhundert bezieht, soll im Rückgriff auf unveröffentlichte Foto- und Kinodokumente aus den ehemaligen sowjetischen Archiven dem Darstellungscharakter und der Symbolik der Körperreinigung in den Medien nachgegangen werden. In einer zweiten geplanten Publikation "Die Symbolik der Körperreinigung in den Medien der 1920er-1990er Jahre" soll dabei die These verfochten werden, dass das gemeinschaftsstiftende Potential einer bestimmten körperlichen Praktik sich sowohl aus direkten als auch aus telemediengesteuerten (insbesondere durch innovative Medienträger vorgegebenen) Beobachterperspektiven adäquat bemessen lässt (siehe Ziele). Zu entwickeln bleibt insbesondere die Hypothese, dass nur bestimmte, direkt beobachtete Reinigungspraktiken des vorindustriellen Zeitalters, wie etwa das traditionelle Dampfbad, ihren Eingang in die sowjetischen Massenmedien des 20. Jahrhunderts gefunden haben. Am

Beispiel der Propagandafilme und Nachrichtensendungen der 1920er-1990er Jahre (vgl. z.B. "Osmotr frontovych ban" Nikolaem II" (1915); "Kommunal"noe chozjajstvo" (1928); "Beregi zdorovje" (1929); "Vsesojuznaja kocegarka" (1931); "Socialisticeskaja derevnja" (1933); "Frontovye doma otdycha" (1943); "Po severu" (1954); "Ostrov medvezij" (1969); "Sibir" na ekrane" (1979); "Zemlja rodnaja" (1984); "Banja parit, banja pravit"(1994)) soll in der Publikation unter anderem gezeigt werden, dass diejenigen Ereignisse (solche z.B. wie die Revolution 1917, die Industrialisierung der 30er Jahre, das "Tauwetter" der 60er Jahre, die "Perestrojka" der späten 80er Jahre), die man zu den großen Neuanfängen hochstilisierte, in den Medien auf Schritt und Tritt mit Badeszenen, die sich teilweise mit der Taufe assoziierten, versinnbildlicht wurden. Für den oben bezeichneten Forschungszweck müssen Bestände des Archivs für Kinodokumente (Archiv kino i fotodokumentov, Rechnaja 1, 143 400 Moskau) untersucht werden. Einige Daten stehen bereits zur Verfügung, weswegen nur noch kurze Archivaufenthalte in Moskau und Sankt Petersburg für die neue Antragsphase einzuplanen sind.

Phase (3): 7 Monate. In einer weiteren Publikation, die den Arbeitstitel "Revolutionäre Reinigungen und reinigende Revolutionen" trägt, wird versucht werden zu demonstrieren, dass der Körperhygiene und der Müllentsorgung im osteuropäischen Kulturkontext des 20. Jahrhunderts eine zentrale Rolle bei der symbolischen Kodierung kollektiver Lernprozesse zukam. Als Quellenmaterial für eine solche Analyse dienen vorwiegend russische "historiosophische" und "soziosophische" Diskurse des 20. Jahrhunderts sowie westliche und sowjetische Nachrichtensendungen der 1920er-1990er Jahre.